

33 Jahre hinter Gittern

Der Deutsche Jens Söring wurde wegen der Ermordung der Eltern seiner damaligen Freundin in den USA 1990 zu zweimal lebenslanger Haft verurteilt. Später kam er auf Bewährung frei. Die Schuldfrage ist bis heute umstritten. Ein Gespräch über einen Vergewaltigungsversuch, seine Freundschaft mit Amanda Knox und sein Gefühl der Dankbarkeit.



Herr Söring, Sie haben 33 Jahre, sechs Monate und 25 Tage in Haft verbracht. Das sind 12.284 Tage. Überfordert die Freiheit Sie manchmal noch?

Nein, mein Leben ist super! Ich wache jeden Tag glücklich auf und gehe jeden Tag glücklich ins Bett. Aber unmittelbar nach meiner Freilassung haben die vielen Entscheidungen, die man täglich treffen muss, mich überfordert. An der Wursttheke, beim Bäcker, im Supermarkt: Immer und überall muss man Entscheidungen treffen. Aber mittlerweile bin ich sehr gut im Entscheidungen treffen.

Als Sie 19 Jahre alt waren, waren Sie nicht so gut darin. Damals gestanden Sie, die Eltern Ihrer damaligen Freundin Elizabeth Haysom ermordet zu haben. Warum haben Sie das getan?

Ich handelte in bester Absicht. Ich dachte, ich könnte einen Menschen, den ich geliebt habe, vor der Todesstrafe retten, indem ich ein falsches

„Ich bin kein Opfer.
Ich bin der Idiot.
Man muss sich
konsequent weigern,
sich in die Opferrolle
zu begeben.“

Geständnis ablege. So habe ich mein eigenes Leben zerstört. Weil mein Vater deutscher Diplomat war, dachte ich, dass ich diplomatische Immunität genoss. Ich ging davon aus, dass ich nach Deutschland ausgeliefert und dort nach Jugendstrafrecht zu maximal zehn Jahren Jugendstrafe verurteilt werden würde. Als 18-jähriger dachte ich, es sei ein guter Deal, um einen Menschen vor dem elektrischen Stuhl zu retten. Ich wusste damals nicht, dass die diplomatische Immunität nicht für mich galt.

Aber Sie wussten, dass das Geständnis Sie für Jahre ins Gefängnis bringen würde. Wollten Sie ein Held sein?

Damals dachte ich, ich sei ein Held. Aber ich bin definitiv kein Held. Mein Versuch, den Helden zu spielen, hat Elizabeth Haysom und mich 33 Jahre unseres Lebens gekostet und meine eigene Familie ins Unglück gestürzt. Hätte ich kein falsches Geständnis abgelegt, hätte man uns wahrscheinlich gar nicht anklagen können. Außer dem falschen Geständnis gab es ja keine belastbaren Beweise gegen uns.

Warum haben Sie Ihr Geständnis zurückgezogen?

Weil es eine Lüge war. Ich habe Derek und Nancy Haysom nicht umgebracht. Nachdem im Prozess gegen Elizabeth Haysom klar wurde, dass ihr nicht die Todesstrafe drohte, gab es zudem keinen Grund mehr für mich, mein falsches Geständnis aufrechtzuerhalten.

Elizabeth Haysom wurde zeitgleich wie Sie ebenfalls auf Bewährung entlassen. Im Prozess gegen Sie hat Elizabeth Haysom als Zeugin ausgesagt, Sie hätten ihre Eltern getötet. Haben Sie ein Bedürfnis nach Rache?

Ach Quatsch! Das ist doch Blödsinn! Natürlich nicht! Wieso denn?

Weil Sie mehr als 33 Jahre im Gefängnis saßen.

Natürlich hat sie mir sehr großen Schaden zugefügt. Aber der Hauptschuldige und Verantwortliche bin und bleibe ich. Ich war 18 Jahre alt, als ich mit einem Begabten-Stipendium an eine amerikanische Elite-Universität kam. Ich war ein Streber mit dicker Brille. So ein Typ aus der ersten Reihe, der immer alles wusste. Ich hatte keine Freundin und war total unsportlich. Trotzdem hat Elizabeth Haysom mich auserwählt. Sie war damals die Bienenkönigin unseres Studentenwohnheims. Ich hätte natürlich nein sagen können. Stattdessen habe ich gesagt: Oh toll! Hinzu kommt: Drei forensische Psychiater haben bei ihr Borderline diagnostiziert. Diese Diagnose ist strafrechtlich und auf menschlicher Ebene schuld-mindernd. Ich muss anerkennen: Sie war nicht bei Sinnen, sie war nicht voll zurechnungsfähig. Trotzdem hat sie ebenfalls eine sehr, sehr harte Strafe bekommen. Sie hat sehr gelitten, und ich habe keine Rachegefühle.

Würden Sie gerne noch mal mit ihr sprechen?

Um Gottes willen! Nein! Nein! Nein! Nein!

Wenn nicht Sie der Mörder sind, wer ist es dann?

Ich kann nicht wissen, wer der oder die Täter sind, denn ich war in der Tatnacht Hunderte Kilometer vom Tatort entfernt. Ich habe zwar Vermutungen, aber die werde ich nicht mehr äußern.

Wie schafft man es, 33 Jahre lang im Gefängnis durchzuhalten?

Das Wichtigste ist die eigene Haltung. Man muss für sich rigoros die Verantwortung übernehmen. In meinem Fall hieß das, zu akzeptieren, dass ich mich selber ins Gefängnis gebracht habe. Ich bin kein Opfer. Ich habe von Anfang an gesagt: Ich bin der Idiot. Zu akzeptieren, dass man selbst verantwortlich ist, ist der Schlüssel, um sich freikämpfen zu können. Man muss sich konsequent weigern, sich in die Opferrolle zu begeben. Man muss kämpfen.

Wofür haben Sie im Gefängnis gekämpft?

Für Freiheit und Gerechtigkeit.

Ihre Freiheit haben Sie sich erkämpft. Aber was ist mit der Gerechtigkeit? Sie sind auf Bewährung freigelassen, aber nicht begnadigt worden. Sie sind immer noch ein rechtskräftig verurteilter Doppelmörder.

Es ist schon ein stilles Unschuldsgeständnis, dass ich überhaupt hier sitze. Jeder, der sich mit der amerikanischen Justiz auskennt, weiß,

„Dass ich mich gegen die Vergewaltigung gewehrt habe, hat mir wohl mein Leben gerettet, denn der Mann ist an Aids gestorben.“

dass Menschen, die zu einer lebenslangen Haft verurteilt wurden, nur ganz, ganz selten rauskommen.

Warum hat man Sie dann nach 33 Jahren freigelassen?

Es ist nur dadurch zu erklären, dass auf allerhöchster Ebene so schwere Zweifel an meiner Schuld bestehen, dass man nicht bereit war, mich noch länger im Gefängnis zu lassen.

Wenn Sie nicht der Täter sind: Haben Sie die Hoffnung, Ihre Unschuld noch beweisen zu können?

Ja, daran arbeite ich. Aber es hat für mich nicht mehr die Priorität, die es hatte, als ich noch in Haft war.

Warum?

Es würde mir nicht viel bringen. Ich bin sehr gut mit Amanda Knox befreundet. Die Amerikanerin wurde in Italien für einen Mord, den sie nicht begangen hat, zu 26 Jahren Haft verurteilt und verbrachte vier Jahre im Gefängnis, bevor sie letztinstanzlich freigesprochen wurde. Sie hat mich bei meiner Rückkehr ins Leben beraten. Im Gegensatz zu mir hat sie vom obersten italienischen Gerichtshof eine Unschuldserklärung erhalten. Trotzdem wird sie immer noch von Menschen angefeindet, die sie Mörderin nennen und gegen sie hetzen.

In US-Gefängnissen gibt es Vergewaltigungen, haben Sie das erlebt?

Nach Untersuchungen werden in US-Strafanstalten jedes Jahr zwischen 200.000 und 400.000 Häftlinge vergewaltigt. Nach meiner Verurteilung wurde ich aus der U-Haft in ein Strafgefängnis verlegt. In einer meiner ersten Nächte dort musste ich mit ansehen, wie ein Häftling von zwei anderen vergewaltigt wurde. Es war schockierend. Besonders schlimm war, dass die beiden Vergewaltiger nicht zur Rechenschaft gezogen wurden. Für uns Frischlinge gab es offensichtlich gar keinen Schutz.

Wurden Sie selbst auch vergewaltigt?

Fast. Als ich aus der Dusche kam, hat ein großer, schwarzer Häftling mich damals gegen ein Geländer geworfen und mich gefragt: „Was würdest du tun, wenn ich dich jetzt in meine Zelle zerze?“ Ich habe ganz laut geschrien und er hat mich laufen lassen. Einige Wochen später sagte er mir: Im Gefängnis sei es nun mal so, dass ältere, große, schwarze Häftlinge sich kleine, junge, weiße Häftlinge schnappen und mit ihnen machen, was sie wollen. Er sagte mir, dass ich der Erste gewesen sei, der nicht vor Angst erstarrt sei, sondern laut Nein geschrien habe. Dass ich mich gewehrt habe, hat mir wohl mein Leben gerettet, denn der Mann ist drei, vier Jahre später an Aids gestorben.

Gab es weitere Versuche?

Nein. Da Vergewaltiger sich meist möglichst wehrlose Opfer suchen, habe ich unmittelbar nach dem Vorfall mit dem Hantelstemmen begonnen und wie ein Besessener trainiert. Am Anfang meiner Haft war ich ein echter Schwächling, aber im Gefängnis bin ich gezwungenermaßen sehr sportlich geworden.

In der Nacht nach Ihrer Verurteilung haben Sie sich eine Plastiktüte über den Kopf gezogen, um sich zu erstickern. Warum wollten Sie sterben?

Weil dieses Fehlurteil für mich nicht akzeptabel war.

Was hat Sie davon abgehalten, später erneut einen Suizid zu versuchen?

Der Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit. Hätte ich mich selbst umgebracht, hätte die andere Seite gewonnen. Sie sollten mich niemals brechen, mich niemals kleinkriegen. Außerdem wollte ich nicht all meine Freunde und Unterstützer außerhalb der Gefängnismauern enttäuschen.

Politiker wie Angela Merkel und Christian Wulff, der Bestseller-Autor John Grisham und viele weitere Menschen haben sich jahrzehntelang für Ihre Freilassung eingesetzt. Wie wichtig war Ihnen diese Unterstützung?

Extrem wichtig. Ohne sie hätte ich es nicht geschafft.

Haben Sie im Gefängnis eigentlich Liebesbriefe erhalten?

Erstaunlich wenige. Aus einem ist eine Art Beziehung mit einer tollen Frau entstanden. Aber als sie einen anderen Mann kennenlernte, endete die Beziehung. Das war auch gut so. Denn sie hätte noch 16 Jahre warten müssen, bis ich schließlich freikam.

Elizabeth Haysom, die Sie einst liebten, hat später gegen Sie ausgesagt. Werden Sie je wieder einen Menschen bedingungslos lieben können?

Ich glaube, das wäre sehr schwierig, aber ich habe Hoffnung, dass es mir vielleicht doch gelingt, noch nicht komplett aufgegeben.

Hätten Sie gerne Kinder?

Natürlich! Das wäre schön. Aber ich bin jetzt 55 Jahre alt. Leider bin ich nicht Mick Jagger, der mit 73 Jahren zum achten Mal Vater wurde. Allerdings muss ich auch erst mal Geld verdienen, bevor ich eine Familie gründen kann. Ich habe keine Ersparnisse, habe nie in die Rentenkasse eingezahlt, beziehe kein Hartz IV.

Sie haben auch kein abgeschlossenes Studium und keine Berufsausbildung. Wie wollen Sie Geld verdienen?

Als Schriftsteller und Redner.

Worüber wollen Sie sprechen?

Ich will den Menschen Mut machen, indem ich ihnen sage, dass das Unmögliche möglich ist. Wie bei mir. Man kann auch in scheinbar ausweglosen Situationen weiterkämpfen, bis sich ein Ausweg öffnet.

Und glauben Sie, dass ein rechtskräftig verurteilter Doppelmörder viele Engagements erhalten wird?

Ich halte es zumindest für möglich, dass die Menschen hier mir eine Chance geben. Als ich rauskam, haben mir einige meiner Freunde geraten, meinen Namen zu ändern und irgendwo ganz anonym zu leben. Aber hätte ich das getan, wären diese 33 Jahre, sechs Monate und 25 Tage, die ich in Haft verbracht habe, verlorene Zeit gewesen. Stattdessen habe ich versucht, aus meinem Leben im Gefängnis eine Quintessenz zu ziehen, etwas, womit ich anderen Menschen, die sich auch in existenziellen Notlagen befinden, helfen kann.

„Kinder zu haben wäre schön. Aber ich bin jetzt 55 Jahre alt. Ich bin nicht Mick Jagger, der mit 73 zum achten Mal Vater wurde.“

Was empfinden Sie beim Blick auf Ihr bisheriges Leben?

(Söring schweigt lange. Zum ersten Mal im Interview ringt er um Fassung und Worte. Schließlich sagt er mit zunächst brüchiger Stimme:) Das Erste und das Wichtigste ist Dankbarkeit.

Dankbarkeit? Habe ich Sie richtig verstanden?

Ja, Dankbarkeit! Seit meiner Verhaftung haben sich sehr viele Menschen für mich eingesetzt, obwohl ich ihnen wirklich keinen Grund dafür gegeben habe. Sie hätten mich hassen oder verachten können. Stattdessen haben sie sich für mich eingesetzt.

Wie fällt die vorläufige Bilanz Ihres Lebens aus?

Natürlich ist mein Leben auf gewisse Art eine Katastrophe. Aber ich habe auch vieles erreicht. Als ich noch in England inhaftiert war, habe ich vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte geklagt. Das hat die internationale Rechtsprechung geändert. Seitdem können Menschen von Europa nicht mehr in die USA ausgeliefert werden, wenn ihnen dort die Todesstrafe droht. Und ich habe es geschafft, das Gefängnis lebend zu verlassen. Ich bin nicht unglücklich mit meinem Leben.

[Interview: Philipp Hedemann]

◀ **ENDLICH FREI**

Jens Söring 2019 am Tag seiner Ankunft in Deutschland. Hier ein kurzer Lebenslauf: **1966:** Söring wird als Sohn eines deutschen Konsulardiplomaten in Bangkok geboren. **1984:** Er verliebt sich an der University of Virginia (USA) in die zwei Jahre ältere Kanadierin Elizabeth Haysom. **1985:** Am 30. März werden Elizabeths Eltern in ihrem Haus mit Dutzenden Messerstichen brutal ermordet, ihre Köpfe wurden beinahe abgetrennt. Elizabeth und Jens geraten unter Mordverdacht. Sie fliehen nach Deutschland, Osteuropa und Thailand. **1986:** Am 30. April wird das Paar in London festgenommen. Söring gesteht den Mord, zieht das Geständnis jedoch später zurück. **1990:** Söring wird 1990 in den USA zu zweimal lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt. **2019:** Am 25. November wird er auf Bewährung entlassen, jedoch nicht freigesprochen. Söring bleibt rechtskräftig verurteilt. Er wird nach Deutschland abgeschoben und darf nie wieder in die USA einreisen. **Sein neues Buch:** „Rückkehr ins Leben. Mein erstes Jahr in Freiheit nach 33 Jahren Haft“; C. Bertelsmann-Verlag, 301 Seiten; 20 Euro. PLP/FOTO: DPA